Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 23

Artikel: Vom Zentraldepot des schweiz. Roten Kreuzes in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie gesagt, bildet dieses Komitee nur eine Vermittlungsstelle zwischen den verschiedenen nationalen Rotkreuzvereinen aller derjenigen Staaten, die der Genfer Konvention beigetreten sind. Es leitet also auch den Verkehr zwischen den Rotkreuzvereinen der kriegführenden Staaten. Wenn es somit eine internationale Stellung einnimmt, so ist es doch nicht zu vergleichen mit den verschiedenen internationalen Bureaus, die unser Vaterland zu beherbergen die Ehre hat, wie z. B. Internationales Amt für geistiges Eigentum, Post, Telegraph usw. Die Mitglieder sind nicht besoldet, ihre Auslagen bestreiten sie aus Privatmitteln und nur für bestimmte Zwecke, für größere internationale Aktionen, wendet sich das Internationale Komitee um finanzielle Unterstützung an die Rotkreuzvereine der zur Genfer Konvention gehörenden Staaten. Als Organ gibt das Komitee des Roten Kreuzes unter der Redaktion seines Sekretärs quartalweise ein Bulletin heraus, in welchem alle Rotkreuzfragen eingehend besprochen werden und das namentlich den Rotkreuzvereinen zum Abonnement warm empfohlen werden kann. Die zahlreichen, zwischenhinein erscheinenden Zirkulare ergeben ein lebhaftes Bild von der großen Arbeit, die das Internationale Komitee jahraus, jahrein bewältigt und die jetzt im gegenwärtigen Weltenbrand eine so gewaltige geworden ist, daß eine kleine Armee von Arbeitskräften eingestellt werden mußte.

Das Comité international in Genf hat nämlich ein ausgedehntes Bureau errichtet, welches sich zur Aufgabe macht, über den Verbleib von Vermißten, Verwundeten, Internierten und Evakuierten Auskunft zu geben. Das erfordert eine riesige Korrespondenz und eine umfangreiche Kontrolle, abgesehen von den vielen Reisen und Besprechungen, welche den leitenden Mitgliedern obliegen. Durch spezielle Abgeordnete hat es auch die Gefangenenlager besuchen und kontrollieren lassen, um sich zu überzeugen, ob die Gefangenen nach den Prinzipien der seiner Ueberwachung anvertrauten Genfer Konvention behandelt werden.

Ueberhaupt hat dieses Komitee darüber zu wachen, daß in den kriegführenden Staaten den Bestimmungen der Genfer Konvention getreu nachgelebt wird. Das ist sicherlich keine leichte Aufgabe. Man darf nicht vergessen, daß die Genfer Konvention eine relativ junge Institution ist, die gewissermaßen immer noch ihre Probezeit durchmacht. Gar manches, das am grünen Tisch besprochen und gewünscht worden ist, wird sich in der Praxis als schwer durchführbar erweisen; zudem werden, bei der Verschiedenheit der Völker und deren Verhältnisse, manche Bestimmungen zu verschiedener Auffassung Gelegenheit gegeben haben. Auch werden die Fortschritte, welche die neueste Kriegstechnik gezeitigt hat, für die Durchführung der Konventionsartikel nicht förderlich gewesen sein. Kurz und gut, das Internationale Rotkreuzkomitee, das auch hier die Vermittlerrolle spielen muß, hat eine gewaltige und heikle Arbeit zu leisten, um die es gewiß nicht zu beneiden ist.

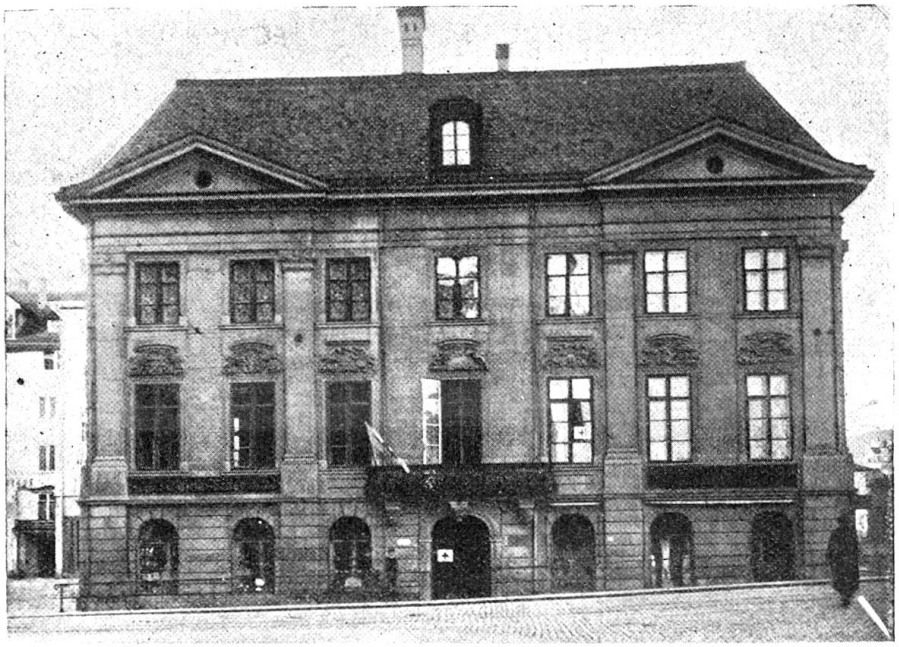
Vom Zentraldepot des schweiz. Roten Kreuzes in Zürich.

Der vorzügliche Leiter unseres Zentraldepots in Zürich, Herr Frédéric Nippel, den wir unsern Lesern im zweiten Bild vorführen, hat einen vorläufigen Bericht abgefaßt über die Tätigkeit dieses Depots, das unsern Truppen durch die massenhaften Sendungen, die es seit der Mobilisation ausgeführt hat, wohl gut bekannt sein wird. Ein Auszug aus diesem Bericht wird unsere Leser gewiß auch interessieren.

Entstehungsgeschichte. Durch Zirkular vom 4. August 1915 forderte der Rotkreuz-Chefarzt alle Zweigvereine auf, gemäß den darüber bestehenden Vorschriften eine Sammlung von Geld und Naturalgaben einzuleiten. Eine Sammelstelle wurde auch von der Stadt Zürich eingerichtet, die in zuvorkommender und sehr zu verdankender Weise dem Roten Kreuz die Räume des ehrwürdigen Zunfthauses zur „Meise" zur Verfügung stellte. Am 12. August wurden die sehr geräumigen Lokalitäten bezogen. Da sich die große Zahl der Sammelstellen in der ganzen Schweiz herum als zu kompliziert herausstellte, wurde eine Zentralisation dieser Sammelstellen beschlossen und in der ganzen Schweiz nur 5 große Depots errichtet, nämlich in St. Gallen, Zürich, Luzern, Bern und Lausanne. Von da an funktionierte die „Meise" in Zürich als Sammelstelle für die Kantone Zürich, Schaffhausen, Aargau und Glarus.

Die Aufgabe dieser Depots war, alle von den Sammelposten, von Samaritervereinen und von der Bevölkerung überhaupt zugunsten des schweiz. Roten Kreuzes gesammelten Naturalgaben in Empfang zu nehmen. Diese Gaben mußten kontrolliert, registriert und nach ihrer Art zusammengestellt werden, ebenso mußte eine genaue Liste der Eingänge und Ausgänge aufgestellt werden. Ferner hatten diese Depots die vom Bureau des Rotkreuz-Chefarztes erlassenen Versandaufträge an die Truppen auszuführen.

Die „Meise" trat denn auch sofort in Aktion, von allen Seiten strömten die Gaben in Bar oder Natura in Massen zu. Die Tätigkeit der Schweizerfrauen war geradezu unglaublich und ihre Aufopferung überschritt alle Erwartungen. Alle Frauenvereine, alle Nähkomitees und Tausende von Privaten machten sich an die Arbeit für die Soldaten. Außer Bargeld erhielt das Depot Unterkleider, ältere Kleider, Hemden, Unterhosen, Socken und Strümpfe, Leibchen, Pulswärmer, Wollhandschuhe, Verbandartikel, Medikamente, Lebensmittel, Konserven usw., kurz eine Menge von Dingen, deren Aufzählung uns zu weit führen würde.



Das Zunfthaus zur «Meise» in Zürich.

Dabei sind rührende Beispiele zu verzeichnen. An einem Orte veranstalteten ganz junge Schul-

knaben eine Sammlung, an einem andern Orte strickten in Kränzchen die kleinsten Mädchen mit ihren unerfahrenen Händchen Pulswärmer und sogar Strümpfe, die sie eigenhändig an die „Meise" schickten. Ja, sogar aus Japan kamen aus der Hand von schweizerischen Pflegerinnen Socken angelangt. Es herrschte ein schöner Zug in dieser Sammlung, alt und jung, reich und arm, groß und klein, alles gab nach Möglichkeit sein Bestes zugunsten des Roten Kreuzes. Namentlich bis zum Jahresschlusse liefen die Gaben in Unmenge ein, nachher allerdings verminderten sich die Eingänge bedeutend, so daß der Rotkreuz-Chefarzt am 24. Februar im Einverständnis mit den Depothaltern sich entschloß, eine Vereinfachung dadurch zu schaffen, daß nur ein einziges Depot funktionierte, als welches dasjenige von Zürich ausersehen wurde, und zwar wurden aus den andern Depots in dasjenige der „Meise" nur die für die Truppen bestimmten Unterkleider geschafft, während alles Spitalmaterial nach Bern in das Magazin des Roten Kreuzes unter die Aufsicht des Rotkreuz-Bureaus selber kam. Dieses Arrangement hat sich als sehr glücklich erwiesen, nicht nur im Hinblick auf die Verminderung der Ausgaben, sondern auch in bezug auf die Vereinfachung der Verwaltung und die Schnelligkeit der Ausführung der Aufträge. Herr Nippel hat seine gewaltige Arbeitskraft in uneigennütziger Weise ohne jede Entschädigung dem Roten Kreuze zur Verfügung gestellt.

Aus unserm Zentraldepot. — Herr Nippel an der Arbeit.

Naturalgaben. Die folgende Tabelle gibt Aufschluß über die Zahl der eingegangenen Sendungen.

1914

August	699	November	249
September	684	Dezember	206
Oktober	352		

1915

Januar	125	Juni	41
Februar	100	Juli	34
März	111	August	23
April	68	September	25
Mai	61	Oktober	29

Im ganzen 2087 Gabensendungen. Die Verminderung in den letzten Kriegsmonaten ist deutlich ersichtlich.

Wäschegesuche. Die Gesuche um Ueberlassung von Unterwäsche für die Truppen geht normalerweise auf dem Dienstweg vor sich. Im Auftrag der Einheitskommandanten leiten die Offiziere und Unteroffiziere eine Untersuchung der Unterkleider bei ihren Untergebenen ein und nehmen ein Verzeichnis derjenigen Kleidungsstücke auf, die von den Bedürftigen nicht beschafft werden können. Diese Liste wird vom Einheitskommando visiert und dem Bureau des Rotkreuz-Chefarztes übermittelt, das seinerseits diese Gesuche prüft und dem Zürcherdepot den Auftrag gibt, die Sendungen zu effektuieren. Sobald der Auftrag des Rotkreuz-Bureaus in die Hände des Depothalters in Zürich gelangt, werden die Sendungen immer schon innert 12 Stunden ausgeführt, was eine erfreuliche Leistung bedeutet, wenn man bedenkt, was für Massen manchmal zu gleicher Zeit an so viele Einheiten zu versenden sind. Jede Sendung wird zweimal kontrolliert, sorgfältig eingepackt, gewöhnlich in Säcken, deren Gewicht 15 Kilogramm nicht übersteigen darf. Dann wird die ganze Sendung täglich der Feldpost übergeben, die dieselben ihrerseits an die Truppen leitet. Auf unserm dritten Bild sehen wir im Vordergrund die tägliche Sendung in Säcken verpackt zur Abfahrt bereitstehen.

Seit Oktober 1914 bis 31. Oktober 1915 hat das Depot Zürich folgende Sendungen ausgeführt:

Aus unserm Zentraldepot. — Die tägliche Spedition ist versandbereit.

1914			
August	4	November	84
September	95	Dezember	68
Oktober	93		

1915			
Januar	38	Juni	92
Februar	36	Juli	107
März	137	August	86
April	143	September	88
Mai	125	Oktober	146

Im ganzen 1342 Sendungen.

Von den 3403 Sendungen, welche das schweizerische Rote Kreuz überhaupt effek-

tuiert hat, sind also 1342 von Zürich abgegangen.

Wenn man die Tabellen der eingegangenen Geschenke und der an die Truppen abgegangenen Sendungen vergleicht, so sieht man, daß die erstern in den letzten Monaten abgenommen haben, während die letztern eigentlich immer zunehmen. So ist das schweiz. Rote Kreuz gezwungen worden, namentlich in den letzten Monaten ganz gewaltige Mengen von Unterkleidern anzuschaffen. Nur ein Beispiel:

Taschentücher . .	14,568	Stück
Handtücher . . .	8,729	„
Pulswärmer . . .	9,096	„
Wollhandschuhe . .	1,252	„
Verschiedenes . .	5,733	„
Total	39,378	Stück

Im ganzen:

Unterkleider . . .	133,108	Stück
Verschiedenes . .	39,378	„
Total	172,486	Stück

Aus unserm Zentraldepot. — Beim Packen und Vernähen der Postsäcke.

Im verflossenen Oktobermonat hat das Depot allein 3941 Hemden an die Truppen versandt.

Aber nicht nur Hemden sind versandt worden. Vom 12. August 1914 bis zum 31. Oktober 1915 sind von unserm Zentraldepot in Zürich an die Truppen geschickt worden:

Hemden	41,092	Stück
Sockenpaare . . .	52,249	„
Strümpfe	379	„
Unterhosen . . .	28,363	„
Leibchen	4,522	„
Leibbinden . . .	620	„
Kniewärmer . . .	302	„
Total	133,108	Stück

so daß auf eine Sendung durchschnittlich 125 Stück kommen.

Alle diese Zahlen beziehen sich nur auf das Zürcherdepot. Wollte man ein Bild haben von all dem, was durch das Rote Kreuz gesandt worden ist, so müßte man dazu zählen, was vom Bureau des Roten Kreuzes in Bern und von den andern Hauptsammelstellen abgegangen ist, solange diese letztern noch in Tätigkeit waren.

Natürlich sind unter Verschiedenem nicht aufgezählt die Kleinigkeiten, die wir jeweilen den Sendungen beilegen, wie Rauchmaterial, Seife, Toilettenartikel, Konserven, Konfitüren,

Schreibmaterial, Lesestoff, Kartenspiele und allerhand, das aufzuzählen, uns zu weit führen würde.

Außerdem hat sich das Depot in Zürich auch in anderer Weise nützlich gemacht. Als Weihnachten und Neujahr näher rückten, hat die schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft eine Subskription veranstaltet, um den alleinstehenden Soldaten die bekannten Weihnachtspäckchen zukommen zu lassen. Das war eine harte Arbeit, und da die Nachfrage die Mittel überstieg, hat sich diese Gesellschaft zu wiederholten Malen an das schweiz. Rote Kreuz gewendet. Ungefähr 4700 solcher Weihnachtspakete sind an die Adresse einzelstehender Soldaten nach allen Winkeln der Schweiz versandt worden, und zwar alle am gleichen Tag, und haben manchen Soldaten glücklich gemacht.

Das Personal des Depots in Zürich umfaßt außer Herrn Nippel nur drei Personen, als Einpacker Herrn Asper, als Magazinchef Frau Asper und als deren Vertreterin Frl. Altdorfer.

Die Ausgaben, die im Monat auf Fr. 500 veranschlagt worden waren, sind nicht sehr hoch, aber etwas unregelmäßig und hängen von verschiedenen Faktoren ab, so von der Anzahl der einlaufenden und abgehenden Pakete, von der Heizung und von Näharbeit im oder außer dem Magazin. Die Gesamtauslagen vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 betrugen Fr. 5369. 95 also durchschnittlich Fr. 447. 50 per Monat.

Aus dem Vereinsleben.

Zürich. Die Dunant-Feier, welche die Dunantgesellschaft Zürich am letzten Sonntagabend in der St. Peterskirche in Zürich beging, nahm einen äußerst imposanten Verlauf. Lange vor Beginn war die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt. Der Feier mögen rund 2000 Personen beigewohnt haben. Unter ihnen befand sich auch der Neffe Henri Dunants, Herr Maurice Dunant aus Genf. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende der Dunantgesellschaft, Redaktor Robert Meyner, insbesondere die ideale Kraft des Lebenswerkes von Dunant, das mit der heutigen Höhe des internationalen Roten Kreuzes noch keineswegs abgeschlossen sein soll. Das Werk Dunants soll der Ausgangspunkt werden für eine Menschheitskultur, die friedliche und hilfsbereite Menschen schafft, die nicht nur Schäden heilen und bessern wollen, sondern es überhaupt nicht zu Schädigungen kommen lassen. Den Inhalt der Feier gab die Ansprache von Kirchenrat Pfarrer Johannes Sutz, in welcher er das Leben des großen Menschenfreundes und sein Werk schilderte. Dunants Lebensarbeit bedeutet eines der größten Werke der Weltgeschichte. Er, der am 8. Mai 1828 in Genf das Licht der Welt erblickte, neigte schon frühzeitig zu gemeinnützigem Tun und opferte schon als junger Mann dem Wohltun seinen Tribut. Begeistert von der Liebesarbeit Florence Nightingales, erfaßte ihn die Idee, diese Arbeit international zu organisieren. Das Rote Kreuz verbreitete im Jahre 1866 zum ersten Male sein mildes Licht, warb sich 1870/71 neue Freunde und hat das heutige unermeßliche Kriegselend etwelchermaßen noch erträglicher gestaltet. Vor fünf Jahren, am 30. Oktober 1910, hat Dunant, dessen Name lange Zeit nach der Erreichung seines Zieles von der leichtlebigen Mitwelt vergessen war, seine Augen geschlossen. Sein Werk aber breitet sich aus. Die Feier verschönerten prächtige Vorträge des Zürcher Frauenquartetts, Violinpiecen von Frl. Barrenscheen, einige von Frau Oberst Kindler recht ansprechend gesungene Lieder und Orgelvorträge von Organist Knecht. Die Kirche prangte in prächtiger Blumendekoration, die die Gärtnerei Jacques Müller ausgeführt hatte und in deren Mitte das Bild Henri Dunants sich befand.

Die bei den Ausgängen erhobene Sammlung zugunsten der gemeinnützigen Veranstaltungen der Dunantsgesellschaft ergab einen Betrag von rund 400 Franken. —r.

— Dunantgesellschaft und Samariterverein Wiedikon. Der Burghof. Kaum eine halbe Stunde ob Dielsdorf, auf weitblickender Berghöhe, inmitten saftiger Weiden, gedehnter Ackerfelder eines herrlichen Landwirtschaftsgeländes, liegt der Burghof, das Pestalozzihaus der Stadt Zürich. In ihm sollen entgleiste Buben der Stadt Zürich, Bürschchen, die der elter-